

GOOD SEEDS FOR GOOD CROPS

Überall verkaufen zuverlässige Geschäftleute

STEELE, BRIGGS' SAMEN

Verlangt denselben — nehmt keinen anderen.

Steele, Briggs' sind am besten gezogen. Es macht nichts aus, welche Samen Sie brauchen, diese Samen garantieren die höchste Qualität. Unter jedem Samen ist die höchste Samenreue in Kanada. Tausende von erfolgreichen Bauern gebrauchen Jahr um Jahr Steele, Briggs' Samen, weil sie wissen, was sie kaufen. Wir behalten konstante untere Preise und liefern Sie für jeden Samen frisch. Schreiben Sie nach nebenstehenden Adressen in Ihren lokalen Geschäften. Wenn Sie Händler Ihnen nicht liefern kann, senden Sie Ihre Bestellung an uns direkt.

STEELE, BRIGGS SEED CO., LIMITED
WINNIPEG, MAN.

verließ ich mit meiner Schwester den europäischen Kontinent, um in den Dienst der lutherischen Kirche in Nordamerika zu treten. Durch die damals herrschenden Verhältnisse wurde unsere Fahrt zu einer recht bewegten Reise. Darum war auch die Freude allgemein groß, als endlich nach langer, mühsamer Fahrt das ersehnte Land vor unseren Augen auftauchte. In New York angekommen, legten wir unsere Reise bald fort, um nach der freundlichen und gastfreundlichen Provinz Saskatchewan zu kommen. Die Reise von New York über Chicago, St. Paul und Winnipeg gab uns einen Begriff von der Größe Amerikas. Nach einer ständigen Eisenbahnreise, die uns von der milden Witterung der Oststaaten in den kalten Winter Canadas brachte, gelangten wir nach der schönen, freundlichen Stadt Regina. Hier folgten wir einer Einladung meines Freundes, des Herrn Walter Quack, jedoch war in seiner Gemeinde zu Regan, Sask., ein echt deutsches Weihnachtsfest nicht durchzuführen. Nachdem ich in der Kirche dieser Gemeinde durch Herrn Pfarrer Superintendent Walter Quack ordiniert worden war, wurde ich in das von mir vorbereitete Pfarramt in Regina, Saskatchewan, ernannt.

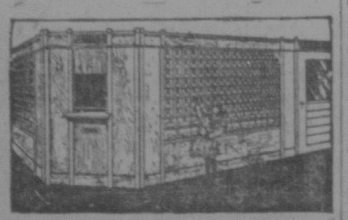
Am Ende des vorigen Jahres hat hier eine neue Gemeinde gebildet, die durch den Unterzeichneten seit dem 12. Januar dieses Jahres von General-Consul mit Kirche und Schule bedient wird. Wieder wurden die Gottesdienste auf der Form des Herrn Quack, Seiler abgehalten, aber von Anfang März ab findet die gottesdienstliche Feier, sowie die deutsche Schule in der dazu neuerrichteten Kirche statt. Außerdem wird allwöchentlich eine Bibelstunde auf der Form gehalten. Unsere Kirche liegt auf Township 25, Range 25, und der Unterzeichnete ladet alle Deutschredende ein, die Gottesdienste zu besuchen. Unsere Gemeinde hat mitten in einer deutschen Ansiedlung. Der Boden hat den Vorzug eines guten Ackerlandes. Die Gegend ist reichlich mit schwarzer Erde und eignet sich vorzüglich für Getreide, Obstbau, Viehzucht, sowie für den Anbau von Obstbäumen, daher sollte kein Deutschredender, in sein aufgenommenes Land zu ziehen.

Was die Witterung anbelangt, so hat sie uns vor einiger Zeit so recht den kanadischen Winter. Der Nordwest legte Schnee und Kälte mit sich bringend, über unsere Pflanze. Augenblicklich ist das Wetter schön und es scheint so, als ob's von langer Dauer sein wird. Es ist zu erwarten, und mildere Lüste streichen über die Gegend. Wir wünschen, daß das Wetter den noch einziehenden Deutschen auch ferner treu bleiben wird.

J. Wilhelm Mollath,
Ev.-luth. Pastor.

Stonehenge, Sask. — Der Courier! Der Wagen hat den Schritten bereits wieder verdrängt infolge des milden Wetters. Die Stadt Winnipeg, mit deren Bau man Anfang Dezember begann, hat schon 6 Materialwarenläden, 4 Hardware-

Post-Office Bequemlichkeit.



Wenn Ihre Post-Office mit „Office Specials“ schlüssigstellen und Schaltern ausgestattet ist, können die Leute ihre Post ohne Zeitverlust abholen und ohne des Postmeisters Zeit in Anspruch zu nehmen. Sie sparen Zeit und verdienen Geld durch das Einrichten von Schlüssellisten in Ihre Post-Office. Wir werden Ihnen gern auf Verlangen Kataloge schicken.

OFFICE SPECIALTY MFG. CO.
P. O. Box 999, Regina
Haupt-Office: Toronto

läden, eine Apotheke, 3 Banken, 9 Lebensmittelgeschäfte, 4 Adergeräte, Werkstätten, 5 Geschäfte, und außerdem werden eine katholische Kirche und 4 Elektromotoren gebaut. Der Klementine Korn aus Regina, war hier bei ihrem Onkel Voladimir zu Besuch, und Herr Christ und Wilhelm Kiesel haben ihre alten Eltern in Siltan, Sask., besucht. Meine Freunde in Kras, Sask., die ich seitens grüße, sollten etwas von sich hören lassen. Grüße an die Redaktion und alle Courier-Leser von
E. Volcher.

Winnipeg, Sask. — Wir haben zur Zeit ausgezeichnete idones Wetter. Der wenige Schnee, den wir hier hatten, ist geschmolzen. Wenn es nun noch einige Tage so schön bleibt, wird mit der Vordarbit begonnen werden. Zum Saen ist es jedoch noch zu früh, denn wir können noch immer auf starken Frost rechnen. Adolf Jansen wird in nächsten Winter im Dorle Schwarzenfeld Schul-lehrer sein, und Jacob Behr in Springreid. J. Ball ist nun wieder hier von Friedensburg, Man., und denkt, im Sommer hier zu bleiben. Peter Peters will seine 3. Section Land verlassen, und wie ich gehört habe, nach Montana überziehen. A. M. und B. B. Niemand sind von ihrer Reise nach Man. zurück. Alas Weder und Aganetha Froelich feierten am 8. März Verlobung. J. Heimers Maschinenwerkstätte geht der Vollendung entgegen, er hat die Agentur der Walfen Harris übernommen und hat schon jetzt einen guten Vorrat von Gerätschaften hier; allen Aufträgen nach wird er gute Geschäfte tun können. P. R. D. ist beschäftigt mit Panzern fahren und will sich einen Stall bauen. Aaron Wiens ist der Bauunternehmer. Herr M. beschäftigt die Drechslerstiftung des P. R. zu kaufen für \$3000. D. Th. ist noch immer mit Rindviehgeschäften beschäftigt, hoffentlich macht er gute Geschäfte. Freundlichen Gruß von Herrn Herr. aus Wismar, Sask.

Langenburg, Sask. — Am 27ten Feb. fand in der Langenburg Halle eine öffentliche Versammlung aller deutsch-sprechenden Personen statt, in welcher Dr. Mischke, Winnipeg, über Zweck und Ziele des „Deutsch-Canadischen Bundes“ sprach. Die Versammlung wurde von Herrn Dr. Hoffmann eröffnet, welcher über Zweck und Ziele des D. C. B. sprach, da wir einige Einladungskarten hatten, die auch das Programm des D. C. B. enthielten.

In der Diskussion über jeden einzelnen Punkt des Programms wurde vieles gut geheißen. Nur ein, welches begehrt und getadelt wurde, war, daß hauptsächlich der „Nordwesten“ von Personen des „Nordwesten“ dem Bundesvorsitzende oder Bundesrat angehören, was den Anzeichen erweckt hat, daß die ganze Bundesdeklaration, so erster Natur sie auch ist und gewissermaßen ein Problem, welches hart zu lösen ist, eine konservative Mode und nur Geschäfts-fälle für betriebsame Leute sein könnte. Es wurde deshalb kein An-schluss an den Bund gesucht und be-türwortet, sondern ein Deutscher Verband gegründet und ein provisorischer Vorstand gewählt, welcher Statuten und alle zu diesem Zwecke vorzunehmenden Arbeiten zu befragen haben. Diese Herren sind: Franz Hoffmann, Adolf Beder, Wilh. Mollath, Chr. Kiesel, Paul Mischke. In kurzer Zeit wird wieder eine öffentliche Versammlung abgehalten und zwar am 29. März d. J. Nachmittags 1 Uhr in der Langenburger Halle, wozu alle Deutschen oder deutsch-sprechenden Nationen aus Langenburg und Umgebung, Regina, Landestreu, Sopsenthal, Landschut, Nordwell u. s. w. eingeladen, so far-verpflichtet sind, pünktlich zu erscheinen. Da es gilt, die „Deutschen Interessen“ besser zu vertreten als bisher, den definitiven Vorstand zu wählen, über Statuten zu beraten

und verschiedene andere Geschäfte zu erledigen.

Es wird auch über den Bau eines eigenen Vereinshauses gesprochen werden, da es wohl notwendig ist, ein eigenes Heim zu besitzen wo auch unsere Frauen mit hingehen. Unsere Frauen wollen dann, wo sie zu Hause sind, und das heißt in der Stadt, wo sie sich befinden, Par-Schneiderei wird dadurch abge-schafft, welches es mit sich bringt, daß die Frauen, welche dann und wann auf ihre Männer warten, in der Halle herumstehen, sich den jedem, der ein und ausgeht, denäufsten lassen, auch verschiedene Unartigkeiten von angetrunkenen Leuten u. s. w. anhö-ren müssen. Alle Bequemlichkeiten nach deutschem Muster werden in einer eigenen Halle vorgelesen werden, aller Streit, welcher heute manchmal an der Bar unter verschiede-nen Nationalitäten vorkommt, wird ver-bieden werden, da die Deutsch-ten nur unter sich selbst sind, wobei uns auch noch unsere in nächster Ver-sammlung vorgelegten Statuten schämen werden.

Am nächsten Tage, am 28. Feb. war Herr Dr. Mischke in unserer Mitte, und haben wir den ganzen Tag hart debattiert. Herr Dr. Beder, welcher als Mitglied den Bund offen-feiert, wurde von uns als Abgeordneter des Bundes vorgeschlagen, um bessere Führung mit dem ganzen Bundesrat zu haben, und wird wahrscheinlich auch angenommen werden. (Herr M. Ungelert legte sein Amt als Vizepräsident nieder, da er annimmt, daß er für einen be-sonderen Posten noch nicht lange ge-nug im Lande sei.) Somit wird un-ser erwarteter Vizepräsident an den Beratungen der Statuten u. s. w. mit teilnehmen können, welche in ganz kurzer Zeit zur Veröffentlichung kommen sollen. (Hoffen wir das Beste.)

Das Prinzip des D. C. B. ist sehr wichtig und schön, aber immer durch-zuführen. Die meisten Deutschen sind, unserer Meinung nach, liberal und sollte, was auch in der Verfam-lung befürwortet wurde, der Bund von konservativer Seite zu konservativen Vorteilen und Parteizwecken benutzt werden, so wäre das ein Verrat am Deutschthum, und dürfte nie geschehen, da wir das ganze Deutschthum schän-den. Wir hoffen aber, daß Herr Dr. Mischke als Initiator, soviel wir in unsern Auseinandersetzungen ge-sehen und gehört haben, rechtchaffen, ehrenhaft und aufrichtig handeln wird unter Beifall der Deutschge-sinnten. Wollen wir wünschen, daß wenn es nun einmal gilt, für die erste Sache zu wirken, aller Parteihor-der verschwindet, und es vielleicht er-möglicht werden kann, den „Nordwesten“ entweder auszufahren oder vor eine eigene Zeitung nur für Bundes-zwecke zu gründen, andernfalls die-jede Sache im Sinne der Verfam-lung. Wünschen wir Glück.

Franz Hoffmann, Sek.

Deutschen-Kreiser in Gravelton.

Gravelton, Sask. — Die in letz-ter Woche nach Gravelton gefahrene Gegenpartei E. B. Baslen, Robinson und Anhänger, hat am 7. März, den letzten Punkt ihres schönen Vor-ganges schlußendlich zu Gravelton ge-tragen. In kampfluftiger Ohnmacht und verzweifelter Eile, griffen die genannten Räte, um sich an die heftigen Volksparthei zu rufen. Sie verdrängten also am gestrigen Ta-ge in die unwohlbekannten Kassen der Gravelton, einen Schundbrief, in welchem die Ehre und der gute Name unseres Kreises auf die größte Weise angetastet wird. Dieser Schundbrief ist der gräßlichste Aus-wurf von Reich, Galle, Wache und Haß den man sich denken kann. Zu dem ist es eine lächerliche Erfindung, eine elende, übertriebene und selb-erregende Macherei. Schande solche Leute die sich nicht schämen, ehrliche Leute mit Not und Schmutz zu be-zerren.

Solche und ähnliche Schundbriefe scheinen jedenfalls dem Kerngroß und Zeitungsstümper A. B. Lorne-willkommen zu sein. Was das nicht auf den kommenden Ruhetag beim

ten Deutschthum einen Stief zu ver-leihen?

Aber wartet nur, ihr Deutsch-freier! Eure Zeit ist gekommen. Die Deutschen werden mit euch abrechnen und fertig werden. Radeau dreihundert deutsche Fa-milien sind in der Municipalität an-fällig. Dazu kommen eine beträch-tliche Anzahl von Schweden und Franzosen, welche alle mit den Deutschen Hand in Hand gehen. Die se dicke Männer-Masse wird ihr don-nerdes „Halt!“ erschallen lassen. Unter den Abgabe ihrer tiefsten Be-achtung wird diese überwiegende Volksmasse dem frechen Deutsch-freier und sein biblisches Benehmen in den Grund bohren. Welch eine lä-cherliche Annahme von einem hal-ben Dutzend englischer Großmüder, vierhundert Deutsche an der Nase führen zu wollen. Diese freche Ban-de schmeißt dem Deutschen solang, sie einen Dollar bei ihm reicht. — Will sich der Deutsche unabhängig machen, hält er seit an seinem schwer und sauer verdienten Dollar, dann ist er ein „damm“ dummer German, dem er nur zu gerne einen Fußtritt geben möchte. Alles wollen diese Deutsch-freier regieren. Sogar das Volk einmal „Rein!“ dann werden sie böse und unartig; sie schimpfen, drohen, lügen und verläumdern.

Unlängst sagte ein gutgefaßter Kaufmann in Gravelton: „Das Land geht zurück; die Municipalität ist verloren, alles geht zu Grunde, weil kein Engländer an der Spitze steht!“ Oh, diese lächerliche Bande! Nichts für unart, dieser Kaufmann, die Deutschen kennen dich! Das genügt! Deutsche seid einig! Einig seid ihr stark und unbeflegbar! Die Parole gelte: „Keinen Verkehr, keinen Han-del, keine Stimme und keinen Cent für die Deutsch-freier!“

Wir sind Deutsch, und sind stolz Deutsch zu sein! Wir sind ehrliche und friedfame Leute und wollen es auch bleiben. Aber nie und nimmer werden wir leiden, daß man un-seren Namen mit solchen Schundbri-ten zu beschmutzen verusche, wie in dem genannten Kassenblatt von Gra-velton. Zurück mit dem Lappen; kein Deutschler soll seine Finger damit be-schmutzen.

Ich muß betonen, daß es in Gra-velton Engländer giebt die wahre Gentlemen sind. Alle Achtung und Ehre solchen Leuten. — Den Deutsch-freier kennen wir aber auch, und dieser hat unsere tiefste Verachtung, mit dem schneiden vor alle Ver-brüderung ab. Wenn ihnen der Beutel zusammenkrümpt, werden sie schon genug getraut sein.

Deutsche: Daht adit! Ganzes Battalion feiert! Sturmgeschrei, marsch, weg von dem Deutsch-freier! — Musik: Deutschland, Deutschland über alles. — Schluß: Hiv, hiv, hurrah for a true english gentleman!

von hurbur, Sask. — Herr Karl Sitzer teilt uns von hier mit, daß dort so prächtiges Wetter herrscht, daß es eine Freude ist, Schlitten zu fahren. Allerdings liegt der Schnee so hoch, daß ein Unfallein des Schlittens nicht mehr zu den Seitenrändern gehöre. Am überigen erwartet Herr Sitzer sehr lebhaft den Frühling.

Aus Alberta

Die Sprache meines Mütterleins. Mutter Sprache, Mutterland, Wie so wonnig, so traut! Ertres Wort, das mir erschaltet, Süßes, erstes Liebeswort, Erster Ton, den ich gelallert, Klinget ewig in mir fort!

Ach wie trüb ist meinem Sinn, Wenn ich in der Fremde bin, Wenn ich fremde Jungen liden, Fremde Worte lernen muß, Die ich nimmermehr kann lieben, Die nicht klingen als ein Gruß!

Sprache schön und wunderbar, Ach wie klingst du so klar! Will noch tiefer mich vertiefen, In den Reichtum in die Pracht; Ist mir's doch, als ob mich riefen Natur aus des Grades Racht.

Klinge, klinge fort und fort, Goldesprache, Liebeswort! Steig empor aus tiefen Grüften, Kündig verheißenes altes Lied, Leb auf's neu in heil'gen Schriften, Laß dir jedes Herz erglänzt!

Hebräer weiß Gottes Haus, Heilig ist wohl mancher Braut; Aber soll ich beten, danken, Geb' ich meine Liebe fund, Meine seligen Gedanken Sprach ich wie der Mutter Mund. (Max von Schenkendorf.)

Es ist Samstag Abend. Um die- „Bar“ eines Winnipeg Hotels werden sich bürstige Rehlen im ei-rigen Gebräch. Im hellen Licht-glanz ist die Stimmung im Hinblick auf den kommenden Ruhetag beim

vollen Glase eine gehobene, und die einzelnen Gruppen haben unter sich so reichlich Stoff zur angeregten Debatte, daß sie ihre Ritzfeder wenig beachten. Zwei hochgenährte Ge-halten schmecken besonders Bistiges vordrängen, sie sind in ihrem Für und Wider so gründlich, daß der Kenner sofort die deutsche Art er-kennt. Vielleicht dringt sie ein neuer „drift“ auf andere Gedanken, viel-licht auch ein anderer Umstand!

Mit vorgebeugtem Oberkörper sich einanderarbeitend durch die Reihen der, die ihn von den beiden trennen, um hingeneigtem Ohr, die Augen unverwandt auf sie gerichtet, jede Be-wegung, jedes Wort auffingend er-erzählt man einen alten Mann. Sein Haar ist im Ergrauen; er ist etwa 50 Jahre alt. Endlich ist es ihm gelun-gen sich heranzudrängen, und die Schulter des Einen berührend, sagt er hervor: „O, I am also a German, ich alles verstanden, ich nicht mehr gade sprechen deitsch, daß verstanden. Gade a drink, Germans! Here is a Cigar, here andere. I from Redenburg kommen, my name is Brown.“ — So, lieber Landsmann, ich schäme vor vor setzen uns etwas zu dem Bier, gerade wie in Deutschland, meinte der eine, und bald war im Hinter-schilde, wo die drei Deutschen saßen, die eine Gede in die obige Schorn-stein-Atmosphäre eingebläht, durch welche man Gläser und eine sehr ge-mischte „Language“ fliegen hörte.

Der alte hatte ein amerikanisches Jwanzia-Dollarstück herbeigezogen, zeigte es vor und fragte in keinem Deutsch-Englisch: „Haben die Deut-schen auch viel Geld?“ — „Jedes Dienstmädchen hat bei uns Geld und jeder, der was gelernt hat; wer nichts in der Schule gelernt hat, muß aber hungern wie ein medienburger Schullehrer; die gehen dann alle nach Canada und schimpfen auf Deutschland“, meinte der eine, ein Hamburger. „Lieben die Deutschen ihren Kaiser?“ — „Ja, er ist ein guter Kaiser?“ — „Hov det, er ist, einen solchen kann man nicht so leicht nach-machen, der ist echt!“ — „Ich komme aus Redenburg vom Dorle, bin mit meinen Eltern vor bald 40 Jahren nach Cleveland gekommen. Meine Eltern wohnen noch dort; ich habe schon 30 Jahre nicht mehr gesehen, will aber nächste Woche einmal zu ihnen fahren, mit meinem von Me-re Frau ist tot; ich bin mit dem Jun-gen allein, habe ein großes Malet-geck, aber sonst nichts mehr als meine Eltern und — die Erinne-rung.“ — Der eine Deutsche fragte:

„Aus der Jugendzeit, aus der Ju-gendzeit klingt ein Lied mir immerdar; O wie liegt so weit, o wie liegt so weit, Was mein einst war!“

Was die Schwalbe fann, Die den Herbst und Frühling bringt, Ob das Dorf entlang, Das jetzt noch klingt? — O du Heimatstir, Ach zu deinem sel'gen Raum, Wie noch einmal nur Entlieh'n im Traum!

Als ich Abschied nahm, War die Welt mir voll so fehr, Als ich wieder kam, War alles leer.

Wohl die Schwalbe fehr, Und die leere Ratten schwoll, Ist das Herz geelert, Wird's nie mehr voll.

Keine Schwalbe bringt — Dir zurück wonach du weinst; Doch die Schwalbe singt Im Dorf wie einst.

(Friedr. Rückert.)

„Haben Sie das Singen auch ver-lernt?“ fragte der Hamburger. „Ach nein, wir singen immer in der „Churche“. — „Na ja! Aber wir Deutsche singen auch im Walde, wenn das Morgenrot durch die Blätter lacht, wir singen in Luft und Schmers, im Kampf und in Frieden, wir singen zu Hause und auf der Wanderfahrt; wir singen im Freid und weicher Weise und auch, wenn wir auf der Brandhöhe lauten; denn:

„Ist das Herz geelert, Wird's nie mehr voll!“

„Hier, sehen Sie den Piennig, Landsmann, das ist deutsches Geld!“ — „Was ist denn das wert?“ — „Bier solcher Stücke gelten erit 1 Cent; aber in Deutschland kann sich der arme Mann dafür 3 Scheit! Brennholz kaufen, ergötzt und ge-schalten, fertig für den Dien.“ — „Ja, es ist wahr, es ist ganz an-ders in Deutschland, aber — schmer, da wird das Herz noch gewogen, nicht der Geldsack. Aber man hat doch mehr Freiheit in Canada!“ — „für den Gauner“ fügte der Ham-burger hinzu. „In Deutschland befin-det sich der National-Reichtum in den Händen des Volkes, in den Händen des Bürgers und des schätzbaren Bau-ern; in America schätzt man den so-

Kinder Schreien nach Fletcher's

CASTORIA

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von

Chas. H. Fletcher

getragen und ist von Anbeginn an unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lasst Euch in dieser Beziehung von Niemandem täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und „Eben-so-gut“ sind nur Experimente, und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säuglingen und Kindern — Erfahrung gegen Experiment.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrup. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Sein Alter bürgt für seinen Werth. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkolk. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens, heilt Verstopfung und Blähungen. Es befördert die Verdauung, regulirt Magen und Darm und verleiht einem gesunden, natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacea — Der Mütter Freund.

ÄCHTES CASTORIA IMMER
mit der Unterschrift von

Chas. H. Fletcher

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt, Ist
In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Credit Foncier, F.-C.
Hauptstelle: Montreal.

Geld zu verleihen.

Wünschen Sie Ihre Farm zu verbessern?
Möchten Sie nicht mehr Vieh und Geräte kaufen?
Möchten Sie nicht alte Schulden abtragen?

Falls Sie Geld brauchen, sind wir bereit, Ihnen solches auf Ihre Farm zu leihen.

Leichte Bedingungen. Uebliche Raten. Prompte Beforgung.
Senden Sie sich an den Lokal-Agenten oder an

ROBERT CRAM, Manager
Credit Foncier Loan Comp. Regina.

Ph. Gross & Company
Real Estate und Finanz-Agenten
Earl Grey, Sask. P. O. Box 74

Das R.C. 4 6-22-19-28.2.

zum Verkauf unter den besten Bedin-gungen; gute Gebäude und 120 Acre kultiviert; anstößt an die neue Stadt in Fairview, S.W. 4 7-22-19-28.2.

Geld zu verleihen auf Farmland

Saskatoon Bier
und besteht darauf

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. Saskatoon Bier ist gebraut von besten canadischen Bais und feinstem böh-mischen Hopfen. Unter Wasser ist anerkannt das gezeigteste für Bierfabrikanten. Die Brauerei ist die beste in der Provinz. Das Bier ist gesund und angenehm zu trinken. Wenn Ihr Bier Euch auf Euer Verlangen nicht Saskatoon Bier gibt, dann schreibt uns direkt für Probe.

Hoeschen-Wentzler Brewing Co., Ltd.
Saskatoon, Sask.

genannten Nationalreichtum nach der größeren oder geringeren Anzahl einer systematisch-geordneten Classe von Multimillionären, vor denen der Reicht des Volkes auf dem Grunde liegt, wie die dreihundert Kanimer herren vor dem „Allernächsten“. Wer sich in America erlaubt, innerlich frei zu sein, und sich zu äußern, wird vom gerechten Geldsack ver-mahnt; in Deutschland hält ein wohl-meinender Gelehrter seine gewaltige Hand auch dem Kermeten der Armen bin — für nichts. Eine höhere Ge-rechtigkeit erkennt auch im Bettler den Menschen an und schließt ihn; in America ist der Arme geschützt, und die scheinbare Wilder, mit der man ihn hier und da behandeln mag, ist, z. T. erbarmlich, z. T. verzeihliche Ver-lassung, immer aber fehlt der mora-lische Hintergrund — die Menschen-liebe. In Deutschland regiert das, was die Langenische, die Rantenmager, die Dummen- und Nackköpfe nicht leiden können:

Die heilige Erdbung.
Die heilige Tochter der Na-tur,
Die das Gleiche, frei und leicht und freudig bindet;

In America regiert die — Freiheit der moralischen Rechte.“ Der Alte war stiller geworden; endlich anoll es aus ihm heraus: „Ich möcht's noch einmal sehen, mein Redenburg!“ — Da ein kleiner Zwischenfall! — Der Medienburger war einmal hin-ausgegangen, und ein anderer hatte